

UZ-Journal zum Festival

Die Generalprobe Studententage zum Erlebnis machen

In wenigen Tagen werden wir an unserer FDJ-Kreisorganisation die XIII. FDJ-Studententage erleben. Diese Tage vom 1. bis 7. Mai sollen auch eine Generalprobe für das große Verbandstreffen zu Pfingsten sein. Es liegt am Plan von uns FDJ-Studenten, hier eine echte Festivalstimmung aufkommen zu lassen, die wir den Delegierten gemeinsam mit den Ergebnissen im „FDJ-Aufgebot DDR 39“ nach Berlin mitgeben möchten. Erste Möglichkeiten zur Bereitstellung dieses „Festivalgepacks“ bietet die Rechenschaftslegung der FDJ vor dem Sekretariat der SED-Kreisleitung, verbunden mit der Eröffnung der Studententage durch den Rektor unserer Alma mater Lipsiensis. Die wissenschaftlich-propagandistische Hauptveranstaltung wird das VII. Karl-Marx-Kolloquium „Tradition und Verpflichtung“ sein, auf dem eine Bilanz über die bisherige Erörterung der FDJ-Geschichte un-

serer Bildungseinrichtung gezogen wird. Ergebnisse dieses zentralen Jugendobjektes – eingereicht zur VII. Zentralen Leistungsschau – sind mit anderen Exponaten auf der Universitätsleistungsschau zu sehen. Diese Stätte des Erfahrungsaustausches und die Studentenkonferenzen der Grundorganisationen werden die Erfolge eines wissenschaftlich-schöpferischen Studiums sichtbar machen. Des Weiteren wird ein Komplex öffentlicher Vorlesungen bekannter Wissenschaftler das Kennenlernen anderer Fachgebiete ermöglichen. Freude und Entspannung können wir bei zahlreichen Kulturveranstaltungen finden.

Nutzen wir also alle Möglichkeiten, besonders die an den GO, um die Studententage für jeden von uns zum Erlebnis werden zu lassen.

Frank Thiel,
Sekretär der FDJ-Kreisleitung



Peter Kunz (rechts) informiert den Leiter des „Festivalpresstes“, Genossen Segelth von der FDJ-Betriebsleitung (links), über den FDJ-Klub „Moritzbastei“.
Foto: HFBS/Kranich

Festival-Gruppenmandat wird nicht geschenkt

„Das geht nicht! Noch sind wir nicht so weit! Erst ein vernünftiges Kollektiv bilden, dann den Titelkampf aufnehmen“, so hieß es aus aller Munde zu Beginn des 2. Studienjahres vor nunmehr fast zwei Jahren. Lange und heiße Diskussionen führten schließlich doch zum Titelkampf der heutigen Journalisten-SG 35. Und das mit dem festen Vorsatz, „es zu packen“ und dabei zu wissen, daß nichts geschenkt wird. Und so kam es auch: die Anforderungen waren hoch, blamieren wollte sich keiner. Wir mußten uns zusammenreißen und Hau-Stock-Einsätze aus unserer Praxis streichen. Kontinuität war gefragt und beteiligt sollte sich jeder. Leichter gesagt, als getan. Manchmal „kranche“ es ganz schön, wenn jemand nicht so wollte wie die Truppe. Außenseiter waren und sind nicht gefragt, Köpfe voller Ideen aber um so mehr: Gedanken, wie man blasse und moralische Klischees über Bord wirft und Abwechslung in das Leben der Gruppe bringt, muß man sich schon machen, wenn man wie wir ein Gruppenmandat für das Nationale Jugendfestival erlangen will. Natürlich wollen wir unseren einmal erreichten Ehren Titel eines sozialistischen Studentenkollektivs (SSK) erfolgreich verteidigen. Persönliches Engagement, Ideen und Zeit sind sehr entscheidend für den Erfolg.

Solidarität zum Beispiel heißt für uns mehr, als nur einen Griff in das Portemonnaie zu tun. Einige Jugendfreunde unserer Gruppe halfen während der XXI. Dokumentar- und Kurzfilmwoche, den Tag der Internationalen Solidarität zu gestalten. An diesem Tag hörten Passanten vor dem „Capitol“ Wortbeiträge zur Apartheid-Politik über unse-

ren Lautsprecher. In 3 bis 4 Stunden konnte unser Solidaritätsturnier einen Erlös von 1358 Mark verbuchen. In unserem Lößniger Wohngebiet pflanzten wir im Herbst Bäume. Der Erlös dieser Aktion, 280 Mark, diente ebenfalls der Solidarität.

Unsere aktuell-politischen Gespräche sind mehr als nur ein Absätzen der Zeit. Sie sind interessant, weil jeder etwas dazu beibringt, und „heiße Eisen“ nicht übermäßig beiseite geschoben werden. Bei gesicherter Getränkeversorgung dauern sie natürlich länger als die obligate Stunde und sind vielfach unsere „Jedenbank“. Hier wurde zum Beispiel auch der Plan unserer Neubrandenburg-Exkursion aus der Taufe gehoben, der dann am Ende des 2. Studienjahres erfolgreich verwirklicht wurde und das Kollektiv fester zusammenschweißte. Bloß: Das Schmieden war die eine Seite – das Scheitern die andere. Wegen der medienpezifischen Ausbildung mußten einige Jugendfreunde in eine andere Seminargruppe überwechselt. Jetzt galt es für das Kollektiv zu zeigen, daß es stark genug ist, sein „Zugpferd“ Wolfgang, den ehemaligen FDJ-Sekretär, zu ersetzen, was recht gut gelungen sein dürfte.

Damit aber keiner denkt, wir seien ein „Star-Team“, sei auch ein wesentlicher Mangel genannt: Mit so mancher Studienleistung am Ende des 2. Studienjahres konnten wir nicht zufrieden sein. Hier sind wir dran, um vorhandene Ecken und Kanten abuschleifen. Und man kann uns glauben, daß es nicht ganz konfliktlos dabei zugeht.

Gerald Semkat

Interdisziplinäre Umweltschutzforschung



Bad Lausick: Das Jugendobjekt erfolgreich verteidigt

Unlängst legten Studenten der Sektionen Biowissenschaften, Chemie, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften gemeinsam mit ihren Betreuern im Rathaus des Kurortes Bad Lausick die abschließenden Ergebnisse einer zweieinhalbjährigen Forschungsarbeit vor. Im Rahmen der 3. Studentenkonferenz verteidigten sie ihre Arbeitsergebnisse, die auf die Verbesserung des Kurmilieus der Stadt gerichtet sind, vor dem Rat der Stadt, Vertretern des Rates des Bezirkes und Kreises sowie zahlreichen Betriebsvertretern und Einwohnern.

Zu Beginn der Konferenz sprach Prof. Dr. sc. Glüb, der Initiator und Koordinator des Vorhabens, dem Bürgermeister, Genossen Bertram, den Vertretern der anderen Staatsorgane und allen beteiligten Bürgern der Stadt den Dank der Karl-Marx-Universität für die beispielhafte Hilfe und Unterstützung bei der Verwirklichung der von den Studentenkollektiven gestellten Aufgaben aus. Er konnte berichten, daß in diesem Jugendobjekt, das durch den Rektor, die SED- und FDJ-Kreisleitung wirksam unterstützt und gefördert wurde, insgesamt 16 Wissenschaftler verschiedener Sektionen 27 Studenten bei der Anfertigung von Jahres- und Diplomarbeiten wissenschaftlich betreuten. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurden von Studenten der Sektionen Chemie, Bio- und Rechtswissenschaften in Kurzvorträgen die wesentlichen Arbeitsergebnisse der Forschungs-kollektive vorgetragen und in der Diskussion verteidigt.

So erläuterte der Jugendfreund Reinicke von der Sektion Chemie die Ergebnisse zur Bestimmung des CO₂-Gehalts der Luft und des Anteils anderer luftverunreinigender Stoffe und wies nach, daß der Straßenverkehr, der Hausbrand und In-

dustriebetriebe als Verursacher in Frage kommen. Jugendfreund Komberg (Sektion Biowissenschaften) berichtete über Ergebnisse und Erkenntnisse der Verwendung von Flechten als Bioindikatoren. Die Absolventin der KMU, Jugendfreundin Protze, sprach über Versuche, Insekten als Bioindikatoren zu verwenden. Die Forschungsgruppe der Sektion Rechtswissenschaft legte Ergebnisse der Untersuchung des Verhältnisses zwischen Gemeinde- und Zweckverbänden vor und unterbreitete praktische Vorschläge zur effektiven Gestaltung der Beziehungen zwischen diesen Vereinigungen. Nach Beendigung der Diskussion bestätigte der Bürgermeister von Bad Lausick den praktischen Wert der vorgelegten Arbeiten und teilte mit, daß Stadtverordnetenversammlung und der Rat der Stadt eine Anzahl von Maßnahmen eingeleitet haben (z. B. Veränderung der Straßenführung zur Lärmreduzierung im unmittelbaren Kurbereich u. a.), um die Ergebnisse der interdisziplinären Forschungsarbeit schnell in die Praxis zu überführen. Eine besondere Beachtung erfahren die Entwürfe einer Stadtordnung und von Kommunalverträgen, die von den Studenten der Sektion Rechtswissenschaft ausgearbeitet wurden. Sie werden in Kürze in der Praxis zur Anwendung kommen. Eine anerkennende Bewertung fand die mit der Verwirklichung des Vorhabens verbundene Arbeit auch in dem Beitrag des Sektionsleiters „Umweltschutz“ beim Rat des Bezirkes, Dr. Petzke. Da das Jugendobjekt „Umweltschutz Bad Lausick“ als Beitrag für die Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler vorgesehen ist, wurde auf der Konferenz mit Unterstützung der Hochschul-film- und -bildstelle ein Film produziert.

Dr. Boccarius

Disput im Klub: „Von Natur aus aggressiv?“



Immer, wenn eine neue Veranstaltungsreihe geboren wird, gibt es Aufregung und viel Arbeit. So auch derzeit im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten.

A & A – Disput benannt, wird es am 30. April, 19.30 Uhr, in der Ritterstraße 16 um ein interessantes Thema geben: Probleme der Jugendkriminalität in der DDR. Eingeladen wurde dazu Frau Heise, Anwältin am Kreisgericht Leipzig-Stadt. Unter dem Titel „Von Natur aus aggressiv?“ sollen in Vortrag und möglichst reger Diskussion Ursachen und Tendenzen von Straftaten bei Jugendlichen untersucht, Möglichkeiten und Wege zur Beseitigung genannt werden.

Bei freiem Eintritt ab 19 Uhr ist jeder Interessent herzlich eingeladen, auch, um danach noch bis 24 Uhr bei Cola oder Bier zusammensitzen, und das einmal ohne Diskothek.

Klubleitung

FDJ-Studienjahr AKTUELL

„Die Christen dröben (gemeint ist die DDR) dürfen wieder sagen, daß sie Christen sind. Man erlaubt in Hetmen der Sozialfürsorge, die von der Kirche betrieben werden, wieder die Seelsorge, man gestattet die Altersversorgung kirchlicher Mitarbeiter. Ja, man will sogar Gefängnis-seelsorge zulassen...“) Erstaunliche „Erkenntnisse“ kommen da aus der Lindenallee in Köln. Es ist schon nicht leicht, historische Fakten, Wahrheiten, in einem Bourgeoisle-Hirn unterzubringen, noch dazu, wenn es von DDR- und Kommunistenhaß trieft und über 30 Jahre die Zeit verschlafen hat. Und weiter der „Deutschlandfunk“: „Die Betroffenen in der DDR sind skeptisch und fragen, ob ihre Kirchenleitungen um den Lohn gewisser Menschenrechte willen nicht unbewußt Parteigänger einer Politik werden, für die das Wort Frieden nicht Gebot, sondern Machtmittel im europäischen Klassenkampf ist. Wir fragen uns auch, ob man dem Bürger drüben raten darf zu hoffen.“) Man darf. Und das bereits seit vielen Jahrzehnten. Die Zusammenarbeit von Marxisten und Christen gehört zu den bewährten Prinzipien der Politik unserer Partei seit über 30 Jahren, keine Hoffnung sollten sich indessen jene rührenden Fürsprecher für die Menschenrechte der Christen in der DDR machen, die sozialistischen Staat und Kirche aufein-

1961 gebürtig zu den Maristen der Entwicklung des Zusammenwirkens von Marxisten und Christen in unserer Republik. Emil Fuchs, mit dem Mandat von über 32 000 Gläubigen, erklärte damals wenige Monate nach der programmatischen Stellungnahme des Vorsitzenden des Staatrates, im Namen der übergroßen Mehrheit der Christen der DDR die Zustimmung zur Friedenspolitik und die Vertiefung der tatkräftigen Mitwirkung am Aufbau des Sozialismus. Auf dem 14. Parteitag der CDU unterstrich Genosse Albert Norden: „Wir wollen unsere Missionschen und Mitarbeiter nach ihrer staatsbürgerlichen Haltung, nach ihren Leistungen am Arbeitsplatz und ihrem Beitrag zum gesellschaftlichen Fortschritt in der sozialistischen Gemeinschaft befreundeter Klassen und Schichten sind alle Bürger – auch die christlichen – Teil und Mitträger der Staatsmacht.“)

Diese Politik unserer Partei fand ihre Fortsetzung in den Treffen Erich Honeckers mit dem Vorstand der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR am 6. März 1978/1.

Genosse Honecker erklärte: „Wir bringen hier sehr viel Verständnis auf und daran halten wir fest.“) Das zeigt sich u. a. in den gegebenen Möglichkeiten für die Kirchen, Sendungen im Rund-

Auch Christen der DDR sind Teil und Mitträger unserer Staatsmacht

anderbetzen möchten. Wir verschweigen nicht: Es gibt weltanschauliche Gegensätze zwischen Marxisten und Christen und die sollen nicht veruscht werden. Die DDR ist nach den Prinzipien des Marxismus-Leninismus errichtet und wird auf der Grundlage der Theorie und Weltanschauung des Proletariats weiter ausgebaut.

Die von der KPD auf den Parteikonferenzen von Brüssel und Bern entwickelte Bündnispolitik, die Praxis des antifaschistischen Kampfes und der Weg des antifaschistisch-demokratischen und sozialistischen Aufbaus haben die Richtigkeit der Politik der SED bestätigt. Die Parteiführung faßte sie – gegen reaktionäre Kräfte in der CDU um Jacob Kaiser gerichtet – in die Worte:

„Es gibt keine solchen Gegensätze, die eine jetzt offenbar herbeigewünschte Kampfstellung Christentum oder Marxismus rechtfertigen könnten. Die SED ist vielmehr der Auffassung, daß weltanschauliche Unterschiede keinen Anlaß geben, die verschiedenen Richtungen der aufbauenden Kräfte gegeneinander auszuspielen.“)

Dennoch war auch in der Folgezeit das Zusammenwirken von Marxisten und Christen, war das Verhältnis von sozialistischem Staat und Kirche nicht unkompliziert. Der Gegner im Westen von Elbe und Werra startete eine Attacke nach der anderen und auch nicht wenige Vorurteile mußten erst aus den Köpfen weichen. Sehr hoch ist deshalb das Engagement der Christen zu werten, die unbeeinträchtigt für ein Zusammenwirken von Marxisten und Christen und die Gestaltung unserer sozialistischen Republik kämpften und kämpfen. So ist die erfolgreiche Entwicklung dieses Miteinanders für den Sozialismus eng mit der Tätigkeit der politischen Partei engagierten Christen für den Sozialismus, der CDU, der gegenwärtig über 115 000 Mitglieder angehören, verbunden. Daran hat auch ein Mann großen Anteil, der über viele Jahre an der Spitze der Theologischen Fakultät unserer Universität stand: Professor Emil Fuchs. Die Begegnung zwischen ihm und Walter Ulbricht am 9. Februar

Fast 21 000 Mitglieder der CDU sind Volksvertreter. Rund 100 Pfarrer und Universitäts-theologen gehören dazu. 830 Pfarrer und Universitäts-theologen sowie über 950 Mitglieder von Gemeindekirchenräten leisten Arbeitsgruppen „Christliche Kreise“ im Rahmen der Nationalen Front oder wirken in ihnen aktiv mit. Den 20. Mai können sich also die eingangs zitierten Herren aus Köln getrost schon jetzt schwarz anstreichen.

Im übrigen und sozusagen am Vorabend unserer Kommunalwahlen:

- Quellen:
- 1) „Deutschlandfunk“ am 27. 3. 1978
 - 2) ebenda
 - 3) Zit. nach: SED und Christentum. In: Dokumente der SED, Bd. I, Berlin 1951, S. 87 f.
 - 4) 14. Parteitag der Christlich-Demokratischen Union, An-sprüche von Gen. Prof. Albert Norden
 - 5) Wir haben im „Neues Deutschland“ vom 7. März 1978 (Seite 1) über dieses Gespräch ausführlich berichtet.
 - 6) „Neues Deutschland“ vom 7. März 1978
 - 7) Siehe „Universitätszeitung“ Nr. 00 vom 2. März 1978, S. 5

Roland Kraye